



Packo Gualandris liebt die Arbeit als selbstständiger Musiker.

Chaos mit Struktur

Packo Gualandris ist DJ, Komponist, Produzent und auch Videomacher. Im Gespräch in seinem Studio erklärt der Musiker, wie er zum Allrounder wurde.

Text Hubert Morang Fotos Tania Feller

Wer in die Oberkorn Studios will, der muss erst einmal ein paar Treppen steigen, bevor er auf dem eingerichteten Dachboden auf Plattenspieler, Keyboards und ein prominent platziertes Mischpult samt Bildschirm trifft. „Das ist meine Schaltzentrale. Hier passiert alles und hier fühle ich mich am wohlsten“, erklärt Eigentümer Packo Gualandris.

Wenn es um Musik geht, ist der 43-Jährige ein regelrechter Tausendsassa. „Bei mir ist das alles verworren. Eine Art strukturiertes Chaos. Leute haben nicht immer den Durchblick, was ich so alles mache. Ich habe ihn noch.“

Reiner Autodiktat

Die musikalischen Aktivitäten sind auf jedenfalls vielfältig. An den Wochenenden ist Gualandris als DJ unterwegs, die Woche

über arbeitet er dann in seinem Studio, nimmt (eigene) Musik auf, produziert Künstler oder kümmert sich um sein Label oder Videoproduktionen.

„Genretechnisch setze ich mir keine Grenzen, das geht von bis. Als Packo Gualandris mache ich elektronische Musik, vor allem Melodic House und Melodic Techno. Das Solo-Projekt Fourmazzur geht in den Bereich Indie/Electro-Pop. Dann gibt es in Zusammenarbeit mit Pascal Wilhelm das Duo hectoPascal, das geht in Richtung Pop mit leichtem Electro-Einschlag. Mit Marco Rota mache ich dann unter dem Namen Murel & Pardy Techno und als Gualandris betätige ich mich mittlerweile in Richtung Filmmusik.“ Letzteres sei ein Bereich, den er im Zuge einer Arbeit für eine Drohnenshow in Differdingen entdeckt habe und der ihm direkt Spaß bereitet hätte. →

Die musikalische Reise von Pacco Gualandris beginnt mit fünf Jahren, als seine Eltern ihm zum Geburtstag eine kleine Heimorgel schenken.

→ Die musikalische Reise des Pacco Gualandris beginnt mit fünf Jahren, als seine Eltern ihm zum Geburtstag eine kleine Heimorgel schenken. „Zuerst habe ich mit einem Finger herumgeklimpert, dann mit zwei und dann irgendwann mit beiden Händen. Vor allem spielte ich die Gesangsmelodien der Refrains von Liedern aus dem Radio nach. Je mehr ich mich weiterentwickelte, umso mehr Spaß hatte ich.“ Mit fünfzehn Jahren entdeckt er dann elektronische Musik, im Zuge der Live-Übertragung der Love Parade auf Viva. „Mein Vater hat dann einiges von seinem Ersparten in eine Workstation gesteckt und mir diese geschenkt.“ (Eine Art Keyboard, das mit Effekten, Sequenzern und Drum-Computer ausgestattet ist und es ermöglicht, ganze Stücke zu produzieren, Anm. der Red.) Auf dieser habe er dann erste Rave- und Happy-Rave-Stücke komponiert und gleichzeitig melancholische Stücke geschrieben, aus denen am Ende das Projekt Fournizeur entstand.

Mit 18 Jahren kamen dann die Plattenspieler und das DJing dazu. „Das Ganze war eine Art schleicher Prozess, bis ich an dem Punkt

Eigene Musik aufnehmen und andere Künstler produzieren. Pacco macht beides.



angekommen bin, wo ich jetzt stehe. Ich war nie in einer Musikschule und ich habe auch nichts in Richtung Musikproduktion oder etwa Ähnliches studiert. Ich bin ein Autodidakt und mein Wissen ist reines „learning by doing“.

Zu viele Ideen im Kopf

In seiner aktuellen Arbeit sieht er nur Vorteile. „Ich möchte auch nicht mehr tauschen. Früher hatte ich normale Jobs. Da habe ich sehr schnell gemerkt, dass dies nichts für mich ist. Ich habe meine acht Stunden abgearbeitet, hatte allerdings den ganzen Tag über nur einen Gedanken im Kopf: Wann kann ich endlich nach Hause gehen und Musik machen?“ Daraufhin sei ihm klar geworden, dass er etwas ändern und die Musik zum Beruf machen müsse. „In meinem Kopf schwirren auch einfach zu viele Ideen herum und die müssen raus. Das geht nicht, wenn du einen normalen Job hast. Seit ich mich ganz der Musik verschrieben habe, kann ich meine Ideen sofort verwirklichen. Egal ob es eine Textzeile ist, die ich zu Papier bringe, eine Melodie, die ich niederschreibe oder etwas Visuelles, das ich direkt verwirkliche. Bei mir verläuft keine Arbeitswoche wie die andere und genau das weiß ich sehr zu schätzen.“

Auf die Frage, was ihn am Ende des Tages an Musik so fasziniere, erklärt Pacco, dass es vor allem die Emotionen seien, die sie hervorrufen könnten. „Wir kennen das doch alle: Man hört zum Beispiel ein Lied aus der eigenen Kindheit oder Jugend und man fühlt sich direkt gedanklich wieder in diese Zeit zurückversetzt, weil man zu diesem Lied eine sehr starke Bindung hat. Hinzu kommt, dass es für mich wirklich der perfekte Weg ist, die eigenen Gefühle auszudrücken. Wenn ich traurig bin, schreibe ich ganz andere Musik, als wenn ich glücklich oder wütend bin.“

Das Endresultat zählt

Seine musikalischen Einflüsse seien vor allem die Musik aus seiner Kindheit und Jugend, sprich der 80er und 90er Jahr. „Neben viel Elektro habe ich übrigens auch Boy Bands gehört ... und ich schäme mich nicht dafür.“ Eine große Inspiration finde er im Schaffen des schwedischen DJs Eric Prydz, weil „er es fertigbringt, eine Menge Energie mit guten Melodien zu verbinden.“



„Nicht stehen bleiben, sondern sich

ständig verbessern“ ist eine Devise des Musikers.



Ob ihm jetzt das Komponieren der eigenen Musik oder das Aufnehmen und Produzieren von anderen Künstlern am meisten Spaß bereite, könne er nicht sagen. „Es sind zwei grundlegend verschiedene Dinge. Bei meinen eigenen Liedern geht es um meine Gefühle und ich muss in einen gewissen Flow kommen, in dem ich dann Musik komponiere kann. Wenn ich mit anderen Künstlern zusammenarbeite, besteht in der Regel schon eine Idee. Dieses Grundgerüst muss dann weiterentwickelt und ausproduziert werden. Ich bringe mich entsprechend mit ein, aber es wird immer die Wahl des Künstlers bleiben, ob er meinen Input auch übernimmt. Ich möchte keinem eine Idee überstülpen. Es geht darum, dass wenn

Für Pacco Gualandris ist Musik, vor allem eine Sache von Emotionen.



der Künstler mein Studio mit seiner Musik verlässt, er zufrieden und von dem Endresultat überzeugt ist.“ Eine der mittlerweile bekannten Künstlerinnen, mit denen er zuletzt zusammengearbeitet hat, ist Christine Heitz, die als Krick beim diesjährigen Vorentscheid zum Eurovision Song Contest teilnahm.

Einen bestimmten Fehler macht Pacco Gualandris eigenen Aussagen zufolge nicht mehr: „Früher habe ich sehr gerne prokrastiniert. Aber das mache ich jetzt nicht mehr. Ich bin mittlerweile recht gut organisiert.“ Auch deshalb hat er, wie er erklärt, während der Pandemie, die für viele Selbstständige alles andert als ein Zuckerschlecken war, nicht einfach nur in der Ecke herumgesessen und sich beschwert. „Ich habe die Zeit genutzt, um mich weiterzuentwickeln und mich anders kreativ zu werden. Vieles, was ich heute mache, wie ich es tue, ist letztendlich der Pandemie geschuldet. Zum Beispiel in Sachen Filmen und Schnitt habe ich mich während der Lockdowns verstärkt in die Videoproduktion gesteigert. Ich glaube, es ist grundlegend gut, wenn man versucht, aus schlechten Momenten immer noch das Beste herauszuholen.“ Auf seine Zukunft angesprochen sagt er: „Meine Idee ist es nicht Superstar oder reich mit meiner Musik zu werden. Ich will mich weiter verbessern und ich will einfach nur ganz normal davon leben können.“ Bodenständigkeit sind für solche Ziele auf jeden von Vorteil. ■

Ein guter Song

Als DJ, Musiker und Produzent muss man ein Gespür dafür haben, was einen Song ausmacht.

„Wenn ich gleichzeitig Lachen und Weinen muss, dann ist das für mich das perfekte Lied“, sagt Pacco Gualandris. „Eine Schwierigkeit besteht immer darin, herauszufinden, wann ein Lied fertig ist. Eigentlich ist ein Lied nie wirklich fertig, ich könnte ewig daran feilen. Aber ein Freund hat mir mal den Tipp gegeben, irgendwann einen Schlussstrich zu ziehen und dann den Song zu veröffentlichen, sonst würde ich wahrscheinlich nie neue Musik herausbringen.“ Alle Infos zu Pacco Gualandris gibt es unter www.pacco.lu